



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

B., H.: Die Aufgaben der konservativen Partei in Preußen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

währt, sichert auch sowohl die Beständigkeit der vorhandenen monarchischen Rechte als ihre Wirksamkeit für den Fall, daß vorübergehende Volksbewegungen die Staatseinrichtungen erschüttern sollten. Wenn diese Dinge von allen Seiten zugegeben werden, ist es leicht zu begreifen, daß Deutschland sicher vorwärts geht auf der Bahn, welche es sich 1870 herausgearbeitet hat.

Die Aufgaben der konservativen Partei in Preußen.

Kein Mitglied der gemäßigt liberalen Parteien des Preuß. Landtages wird die Geringschätzung der streng konservativen Vertretung im Hause, welche die letzten Landtagswahlen vollzogen haben, für eine naturgemäße und darum auf die Dauer haltbare und wünschenswerthe Thatsache halten. Das Verdammungsurtheil, welches das Preußische Volk bei dieser Gelegenheit ausgesprochen, galt ausschließlich den sog. Altconservativen, die am bekanntesten sind unter dem Namen der „Kreuzzeitungspartei“ und welche sammt ihrem leitenden Organ seit zwei Jahren etwa sich auf die Seite der Reichsfeinde geschlagen haben. Die „Neuconservativen“, welche die Getreuen aus dem konservativen Lager um die Fahne der Regierung Sr. Majestät zu sammeln strebten, als die „Quikows“ und „Kalksteins“ der Krone den Gehorsam auf sagten, sind ungerechterweise von der aufgeregten Stimmung des durchaus königstreuen Volkes mit den konservativen Namensvettern aus dem Kreuzzeitungslager verwechselt worden. Der Bauer und Städter der Mark Pommerns und Ostpreußens, der, solange er wählt, in der großen Mehrzahl immer nur dem Candidaten des Landraths seine Stimme gegeben, wurde irre an der Ordnung der Schöpfung, als Landräthe und selbst Oberpräsidenten Feinde der königlichen Regierung wurden, und für diesmal glaubte er das Ziel der Monarchie besser in liberalen Händen gewahrt, als durch Conservative. —

Das kann natürlich nicht so bleiben. Ein Staat, der die konservativen Elemente mundtot macht, steht am Anfange der schiefen Ebene, an deren anderem Ende die Socialdemokraten und alle andern Feinde der modernen Staatsordnung das Herabgleiten der Kugel fröhlich erwarten, um sie ins leere Nichts zu schleudern. Aber umgekehrt ist auch die Rückkehr in die feudalen kleinjunkerlichen Illusionen, welche solange die Staatsgewalt Preußens beherrschten, und über deren heillose Mißwirthschaft erst die Gegenwart volles Licht verbreitet, für immer unmöglich. Die Lebensfähigkeit der konservativen Partei setzt voraus, daß die Ursachen der jüngsten schmerzlichen Niederlage vollkommen begriffen und für immer vermieden werden. Dazu gehört ein

guter Theil Selbstkritik und Selbstüberwindung und die völlige Unterordnung der Eigen- und Parteiinteressen unter die Forderungen des modernen Staates.

Das kleine Häuflein der Getreuen, welches bei der Regierung Preußens und der deutschen Reichsleitung ausharrte, als der helle Haufen der Junker in das rebellische Lager der Kreuzzeitung überlief, hat diesen heilsamen Weg bereits beschritten. Das Organ der „Neuconservativen“ — zu welchen beiläufig bemerkt, Männer wie Moltke, Falk, Delbrück, Camphausen, v. Blankenburg, Roon, Achenbach, Stephan u. A. sich rechnen — das „Preussische Volksblatt“, dem die Hasser und Neider aus dem Kreuzzeitungslager den ebenso unbegründeten als unverständigen Vorwurf offiziöser Unterstützung entgegenzuschleudern, brachte am Ausgang des alten und zu Beginn des neuen Jahres unter der Ueberschrift „Conservative Selbstkritik“ eine Reihe von höchst beachtenswerthen Artikeln, die wohl als das Glaubensbekenntniß der neuconservativen Partei gelten können. Wenn es wahr ist, daß die Erkenntniß eigener Schwäche die erste und beste Voraussetzung zur eigenen Vollkommenheit ist, und daß große Völker, Parteien, Menschen vom Unglück am meisten lernen, so ist der neuen Partei eine glückliche Zukunft zu Weissagen.

Die „conservative Selbstkritik“, welche das Preussische Volksblatt übt, beginnt mit der Klarstellung des Verhältnisses der conservativen Parteien zur Regierung. Als eine sehr verderbliche Illusion wird die von der Kreuzzeitung ausgegebene Parole bezeichnet, die Regierung habe mit der conservativen Partei gebrochen. „Die Regierung stellt sich, im Interesse des Staats, freundlich und wohlwollend zu allen praktisch politischen Parteien, welche staatsmäßig und regierungsfähig sind. Welche staatsfeindlichen Richtungen davon ausgeschlossen sind, liegt auf der Hand, — die Regierung rechnet gewiß nach wie vor auf die große conservative Partei im Lande“ — welche, namentlich in den alten Provinzen, wohl mit Recht als die stärkste in Preußen bezeichnet wird — „und wünscht unzweifelhaft eine entsprechende Vertretung derselben im Landtag und Reichstag.“ Aber allerdings die Vertretung, welche den Conservativen in der letzten Zeit sowohl im Herrenhause als im Landtag — nicht im Reichstag — widerfahren, sei den Parteiinteressen wie der Regierung gleich nachtheilig gewesen und habe den heutigen Zustand geschaffen. Die hauptsächliche Erklärung, daß es soweit gekommen, liege in der natürlichen Trägheit und Arbeitsunlust, die bisher die conservative Partei ausgezeichnet, und ihre Mitglieder zu willenlosen Werkzeugen der wenigen arbeitenden und persönlich interessirten Führer der Partei gemacht habe, die sich seit v. Blankenburg's Rücktritt vom politischen Leben als Führer aufgeworfen hätten.

Von der Anmaßung, Selbstüberschätzung und Unfähigkeit dieser „ausrangirten Bureaukraten, abgethanen Excellenzen, kaltgestellten Würdenträger, verunglückten Oberpräsidenten“ u. s. w. wird ein liebliches Bild entworfen.

Dann heißt es: „Der preußische Junker ist in der deutschen Menschenwelt der werthvollste Rohstoff. Es ist aus ihm Alles zu machen, was ein richtiger Mann sein soll und gelten kann.“ Aber dieser Stoff bedürfe der eisernen Disciplin, der „Einkleidung in Reih und Glied“, um ein dienender Bestandtheil des Staates zu werden. Und damit sei es eben bisher mißlich bestellt gewesen. Die Kreuzzeitung, Herr von Nathusius-Ludom, der würdige Bruder des Herrn Majunke, habe das Kommando geführt. Das Organ der Partei die Kreuzzeitung, habe die Wiederanknüpfung der Conservativen mit der Regierung gehindert. „Zum neuen Jahre also“, schließt das Preussische Volksblatt, „wünschen wir der conservativen Partei ein besseres Dienstreglement und ein neues Kommando. Dann zweifeln wir nicht an ihrer Rehabilitation, nicht an vollem Einverständniß zwischen ihr und der Regierung Sr. Majestät und am wenigsten daran, daß das Land, einschließlic seiner Liberalen, darob alle Ursache haben würde, von Glück zu sagen.“

Welcher Liberale sollte nicht freudig diese Beweise patriotischer Selbsterkenntniß begrüßen?

H. B.

[Kleine Besprechungen.

Bei dem Raumangel des vierten Quartals war uns leider unmöglich, vor Weihnachten noch der neuen Lieferung von Hildebrandt's Aquarellen zu gedenken, welche Ende 1873 im Verlage von R. Wagner in Berlin erschienen ist. Es ist die zweite Lieferung der zweiten Serie; sie enthält von der ganzen Sammlung das 26. bis 30. Bild. — Uebermals hat sich hier die Meisterschaft R. Steinbock's und W. Roellot's bewährt, wirkliche Facsimile's der Aquarellen des Meisters in Farbendruck zu schaffen. Ja, wenn man diese neuen fünf Blätter aufmerksam betrachtet und mit den früheren Lieferungen vergleicht, so scheint die „Fortschrittsmedaille“ der Wiener Weltausstellung, welche diesmal den Umschlag der neuen Lieferung ziert, nur der gerechteste sinnbildliche Ausdruck der Leistungen, die hier geboten werden. Sie übertreffen wo möglich die früheren Blätter an Kraft, Eigenart und Wohlklang der Farbe und mächtiger Wirkung der plastisch-perspectivischen Kunst, die Hildebrandt's Aquarellen in gleichem Maße eigen war, wie seinen Delbildern. Nirgends tritt ein müßiges Zutrauen in die längst gesicherte Gunst des Publikums hervor. Diese Blätter reden so lebendig zu uns wie ein mächtiger Sprecher, der mit reifer Erfahrung zum ersten Mal sich um den öffentlichen Beifall bewirbt. Die Landschaft aus Ceylon, in der kaum die Trennung des Wassers vom Festland im Urbeginn der Schöpfung vollzogen scheint, der Opfertempel von Macao, Bangkok zu Siam, das energische Menschengewühl der runden Straße in Peking, die wunderbare Ruhe der Bucht von St. Francisco, hinter der sich die nimmermüde Goldjagd eines fast poesielosen Geschlechtes abspielt — das Alles regt zu immer erneutem Schauen, zu dem fast unwiderstehlichen Wunsche an, die kostbaren Blätter sein eigen zu nennen.

B.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von Gützel & Wegler in Leipzig.